Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 33

Artikel: Die besten Filme der Newyorker Saison

Autor: Leitich, Ann Tizia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732319

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach Wien und bei einer Premiere, die sich zu einem höchsten Triumph für Baruch gestaltet, fühlt es der Alte, daß auch in der Kunst seines Sohnes eine seinem alten Gesetze gleichwertige Krast, ein Göttliches lebt. Eine kaum überwundene schwere Krankheit und die seelische Erschütterung lassen ihn im Theater zusammenbrechen. In die Wohnung des Sohnes gebracht, erwacht er zu einer freieren Menschlichkeit und in des Vaters milden verstehenden Worten "Leber dem Geseh, das uns der Herr gegeben hat, steht unser Herz, mit dem wir erschaffen wurden" sieht Baruch den größten künstlerischen Erfolg seines Lebens durch eine Versöhnung des alten und neuen Gesehes gekrönt.

Die besten filme der Newyorker Saison.

Von Ann Tizia Leitich.

Douglas Fairbanks ist einer der wenigen Nur-Filmschauspieler Amerikas, welche erhaben sind über den Reiz jener Helden ohne Furcht und Tadel, deren glatte Gesichter und schlanke Glieder die Herzen der Frauen bezaubern. Er ist dem Film nicht zugeslattert als ein unbeschriebenes Blatt, er war Advokat, bevor sein Talent ihn rief; nicht, daß diese Tatsache irgend etwas Positives besagt, besonders hier in Amerika, wo Advokat zu sein nicht jenes geistige Training voraussest wie in Europa, aber es bürgt immerhin sür einen gewissen Schuß Intellektualität, der ja dem Kino sehr not und auch gut tut. Wie man weiß, ist Douglas Fairbanks seit längerer Zeit nicht nur Schaussieler, sondern auch Producer, er macht seine Filme selbst, gleich Charlie Chaplin es tat mit seinem sast epochemachenden "Woman of Paris", in dem Charlie allerdings mit Abwesenheit, aber desto mehr hinter den Kulissen glänzte.

Mit seinem letten Film "Der Dieb von Bagdad" hat Fairbanks, glaube ich, den besten Film der abgelaufenen amerikanischen Saison geschaffen, jedenfalls den kunstvollsten und entzückendsten. Er zeigt ein Märchen am Film, das zugleich ein Märchen vom Film ist, denn der tollen und wunderbaren und fünstlerisch seinen Dinge werden da eine ganze Menge aufgeführt und mit solch federleichter Anmut, als wäre dieser ganze Aufwand an Tausendsasabegebenheiten, an ästhetischen und technischen Feinheiten ein reines Kinderspiel. Tropdem ist der Film weit entsernt von blogem virtuosen Brillieren, denn sonst könnte er nicht blafierten Kinobesuchern so herzlich gefallen. Die Geschichte ist eine Geschichte wie viele andere und man begegnet darin manchem alten guten Bekannten. Man weiß ja im vorhinein, daß der bettelarme, leichtfinnige Ahmed-Douglas, der auf den Straßen des vielgebrauchten und immer noch romantischen Bagdad seinen Späßen und frisch und lachend vom Baum ge= pflückten Spitbübereien nachgeht, angetan mit einem einzigen Aleidungsstück, unwahrscheinlich weiten, langen, im Winde luftig aufgeblähten Pluderhosen. daß dieser nichtsnutige, aber treuherzige Junge zum Schluß die schöne Prin-Freilich erft über viele, viele Hindernisse hinweg, und nur deshalb, weil er sich sie verdient in schweren Kämpfen um sein mahres, edles Mannestum, mit dem er dann die drei foniglichen Werber befiegt.

Und wo werden wir dabei nicht überall hingeführt! Der Dame Phantasie folgt die moderne Kinotechnik als ebenbürtige Helserin. Die Stadt Bagdad selbst, das Kalisenschloß mit seinen Hösen und Hallen, die Minaretts, alles hat etwas Unwahrscheinliches, Traumhastes, die dezidierte Realität der Photographie scheint ausgehoben. Man erreichte dies, indem man die Gebäude auf vielen Quadratmetern von verglastem Boden ausbaute, welche ihre Schatten

reflektierten und Glanzlichter auf die Grundlinien warfen, sodaß das Ganze aussieht wie auf filbrige Luft gebaut. Um die Phantastik des Eindruckes zu erhöhen, errichtete man die Umgebung der Menschen, Gebäude und Dinge, größer, als es im Verhältnis sein sollte. Auch im Schattieren und Tönen suchte man den verschiedenen Stimmungen Rechnung zu tragen, in Lichteffekten find ja die Amerikaner Meister. Zu den verblüffenosten und zugleich schönsten Aufnahmen gehören die am Meeresgrund, wo Ahmed von einem riesigen Polypen fast gefressen wird. Was Schiller in unsterblichen Worten im "Taucher" gemalt, hier ersteht es in Wirklichkeit für jeden, der da beguem und ein bischen angenehm durchschauert im Plüschfauteuil lehnt. Weniger gelungen ist der Drache. Aber der fliegende Teppich! Zusammengedrängt sitzen auf ihm die drei ungleichen Freier, während er hoch über die Erde hinwegfliegt in so täuschender, wunderbarer Reise, daß wir ein paar Minuten lang selbst das deliziöse Gefühl haben, gleich erhaben zu sein über Schwere, über Zeit und Erdgebundenheit. Freilich, bei seiner zweiten Reise da wagen wir uns wohl nicht mit, denn da nimmt er Ahmed mit der Prinzessin auf die Hochzeitsreise. Die Geschichte ist aus, dort, wo die Geschichten in Amerika meistens aus sind wenn sie sich bekommen haben. Das Licht flammt auf und wir gehen an den schlanken, als Araberinnen verkleideten Ushers dem Ausgang zu. Während der Pausen hatten diese Mädchen türkischen Kaffee gereicht, der besser war als irgendein Kaffee, den man in Newhork bekommt, umsonst natürlich. Von schwerem orientalischen Incens ift die Luft durchschwängert und in der Halle des Theaters empfängt uns ohrenbetäubende Musik und heiseres Singen orientalischer Straßenbettler, die von einem Balkon hoch oben herunterklimpern. Ja, Morit Geft, der, vor ein paar Jahren nur, Programme auf Broadwah verkauft hat in einem Paar geflickter Schuhe, ist ein guter Schau-mann (showman), Theatermann. Er weiß, daß Qualität allein nicht genügt. Ich bin nicht sicher, daß er orthographisch schreiben kann, aber was immer er managed, hat Klasse. Es ist etwas Merkwürdiges um solch ein Talent.

Wenn schon unbedingt kritisiert werden muß, so möchten wir wünschen, daß Juliane Johnston der Gestalt der Prinzessin ein wenig mehr Leben einzehaucht hätte. Schönheit wie die ihre ist Vergnügen anzuschauen, aber ihre Gesten und ihre Augen hängen so ängstlich an den Worten des Direktors, daß man die Absicht merkt und verstimmt wird. Ueber die Titel in Amerika das Arteil eines Europäers abzugeben, muß man sich wahrscheinlich abgewöhnen, das heißt, man muß sich abgewöhnen, sie zu lesen, der Genuß am Stück wird ein ungeteilterer sein. Der Titelschreiber im "Dieb" paukt unausgesetzt Moral, die ja doch um so viel wirkungsvoller und selbstverständlicher im Bilde uns beigebracht wird, nämlich: Daß man sich das Glück verdienen muß.

Norma Talmadge ist die höchst bezahlte Filmschauspielerin Amerikas. Sie hat bei einer Abstimmung neulich als die Königin des Kinos sogar die liebliche Warh Picksord, das sweetheart Amerikas, geschlagen. Eine hochintelligente Spielerin, versügt sie über ein reiches Register an Ausdrucksmöglichkeiten. Noch vor zwei, drei Jahren litt ihr Spiel an dieser Intellektualität, war es zu kühl geschliffen; aber sie hat unendlich zugelernt. Wenn sie ursprünglich sich einen Großteil ihrer Popularität bei den Massen durch die Eleganz erwarb, mit der sie Toiletten zu tragen versteht — eine Sache, die eine bittere Falle ist sür so viele andere — hat sie solch goldenen Kahmen jetzt nicht mehr nötig. In "Socrets" (Geheimnisse) erreicht sie den Gipsel ihrer Kunst.

"Socrots" lief voriges Jahr auf einer Bühne Brodwahs, eignet sich aber viel besser für den Film, da es das Leben einer Frau, vom Backsich bis zur

Greisin, umspannt. Es ist zum Unterschied vom "Dieb" nichts als "just life", das ist Alltag, und doch auch ein Märchen, das Märchen von der Liebe einer Frau, die teine großen Worte macht, keine großen Gebärden; die keine füßchen= stampfenden Forderungen stellt; die, obwohl sie viel sieht, viel weiß, viel leidet, die Größe ihrer Liebe in die zwei Worte faßt: "Yes, John!" Der Film zeigt die 55 Jahre Leben mit ihrem Mann, der seine gute Portion ewiger Manns=Toll=Dummheit mitbekommen hat, und der doch, gut im Innersten, schätzt, was er an Marh hat, aber nicht ganz, denn er weiß lange nicht, daß fie alle seine ängstlich gehüteten "Secrets" fennt. Und Norma-Marh zum Schluß so schön, so groß und herzlich wie nie, als alte, schon bedenklich ge= frümmte Frau im weißen Haar . . . Das Stück, produziert von dem Mann der Talmadge, Schenk, auch sonst voll Feinheiten. Matt nur der Chemann John, der zu sehr Marionette ist und in vielen Szenen versagt, unfähig, zu der weiblichen Gestalt voll Blut und Leben das ebenbürtige männliche Seitenstück zu geben. (Neue Freie Presse.

Das Kino im Sowjet-Reich.

Ju einer Filmfabrik in der Krim.

Jalta (Krim), Ende August 1924.

Jalta! Dieser Name allein läßt seit jeher das Herz eines jeden Russen, den es alljährlich, sobald der Frühling ins Land zieht, aus dem Norden oder Osten des weiten russischen Keiches wenigstens für ein paar Wochen im Jahre nach dem Süden treibt, höher schlagen. Sine der reizvollsten Stätten an der Südküste der Krim, ehemals vor dem Ariege, einer der vornehmsten Badeorte am Gestade des Schwarzen Meeres. Die Elite der russischen Aristostratie gab sich dort zur Zeit der Hochsaison ein Stelldichein. Auch in diesem Jahre, wenn auch die Aristosratie in Russland kein Hein mehr hat, ist Jalta der Mittelpunkt eines regen Badelebens am Schwarzen Meer, und jedes Mal, wenn ein Sowjetdampser — die Dampsschssschaft ist, wie alle anderen Unternehmungen, von dem Kleinhandel abgesehen, verstaatlicht — aus Odessa ander Hafenmole von Jalta anlegt, steigt ein großer Teil der Schiffspassasiere aus, um hier die Sommerserien zu verleben. Daneben eilen Tag sür Tag ungezählte Autobusse und Autos aus Sewastopol heran, vollbesaden mit Sommergästen sür Jalta.

* *

An einem sonnigen Augustmorgen führt uns unser Auto von Sewastopol durch die romantischen Berglandschaften der Krim, Jalta entgegen. Nach zweistündiger Fahrt, nachdem ungefähr die Hälste des Weges zurückgelegt ist, wird in einem Tatarendorse Halt gemacht und in der einsachen Gastwirtschaft des Ortes eine kleine Ersrischung eingenommen. Ein buntes Leben und Treiben in diesem Orte, der seit jeher als Zwischenstation auf der Strecke Sewastopol—Jalta gilt. Ein unaushörliches Gehen und Rommen von russischen Sommersrischlern, die hier, sei es auf der Fahrt nach den verschiedenen Badeorten der Krim oder bereits auf der Heimreise begriffen, Station machen. Sonst gab es auch zahlreiche Ausländer in diesem Gebiete. In diesem Jahre, wie überhaupt nach dem Kriege, "verirrt" sich selten ein Angehöriger eines fremden Staates nach der Krim. So glaube auch ich, hier der einzige Deutsche zu sein, man belehrt mich bald aber zu meinem nicht geringen Erstaunen